

ME SSE

Olma-Direktorin Bolt will «weg vom Brodworscht-Image»



Christine Bolt

Die **Olma** ist die grösste und beliebteste Publikumsmesse der Schweiz mit rund 360 000 Besucherinnen und Besuchern pro Jahr. Und eine der wenigen, die dieses Jahr stattfinden soll und bis jetzt nicht abgesagt wurde. Findet die Olma doch auch erst im Oktober statt – vielleicht genug Zeit, um bis dahin wieder einermassen virusbefreit über den St. Galler Jahrmarkt zu schlendern und sich die **Olma-Bratwurst** zu gönnen, das kulinarische Heiligtum der Ostschweiz. Oder doch Daumen nach unten für die Olma 2020? «Ich hoffe es natürlich nicht», sagt die neue Direktorin **Christine Bolt** im Interview mit dem «St. Galler Tagblatt». Die 44-jährige Neo-Direktorin und stellvertretende Leiterin derselben Zeitung tritt ihre neue Funktion spätestens am 1. Oktober an. Und hat dabei einiges vor: «Neuland» wolle sie etwa bauen, so heisst das Hallenprojekt der Olma. Eine neue Halle für die Zukunft der Olma hält Bolt für «sehr wichtig». Diese sei der Treiber für die Veränderungen, die entstehen und für die ganze Region von Vorteil. «Was eine Bergbahn für eine Bergdestination ist, soll die Olma für die Ostschweiz sein: Treiberin für die touristische Entwicklung.» Doch auch die Organisation und Institution solle zu neuen Ufern aufbrechen. «Wir müssen alle vom reinen Brodworscht-Image wegkommen und uns als professionelle Messe- und Kongressstadt positionieren.» (fib)

BIERABSATZ

Plus 60 Prozent: Vor der Krise die Corona-Party

Imageprobleme wegen des Virus? Zumindest in der Schweiz scheint das von der mexikanischen Brauerei **Grupo Modelo** gebräute Dünnbier nicht unter seinem Namen zu leiden. Im Gegenteil: «In den ersten 15 Märztagen haben wir 60 Prozent mehr verkauft als üblich», sagt **Stefan Müller**, Chef des Getränkehändlers **Drinks of the World**. Doch das ist ein kleiner Trost, weiss er doch nicht, wie lange er noch im Geschäft ist. «Wir haben uns entschieden, offen zu bleiben», sagte er am Tag nach dem Bundesentscheid. «Im Fall einer Schliessung müssten wir viel Bier wegwerfen.» (hec)



AUTOMOBIL

Volvo gibt es bald im Abo

Seit 15 Jahren arbeitet **Natalie Robyn** (Bild) in der Automobilbranche. Führungspositionen hatte die 42-Jährige schon davor bei **Daimler Chrysler** und **Nissan** inne. 2015 stiess die spanisch-amerikanische Doppelbürgerin zu **Volvo Cars** und stieg gleich als stellvertretende Leiterin für den internationalen Markt des Automobilherstellers ein. Anfang 2017 übernahm Robyn die Leitung von **Volvo Car Switzerland**. Mit dem Ziel, «die Marke Volvo erfolgreich und nachhaltig durch die aktuelle Transformation zu führen». Als eher kleines, schwedisch geprägtes Unternehmen könne es sich schneller und konsequenter verändern als viele Mitbewerber von Volvo, ist Robyn überzeugt. Die für die Schweiz

wohl grösste Neuerung unter Robyns Führung: neue Angebote, welche alternative Zugänge zur Mobilität ermöglichen, wie etwa Mobilität im Abo oder neue Formen des Car Sharing. Die Absicht, Car-Sharing-Dienste in der Schweiz anzubieten, sei trotz der anhaltenden Corona-Krise unverändert. Lediglich die für März geplante Einführung werde verschoben. Natalie Robyn ist entschlossen, die aktuell schwierige Lage durchzustehen. Die dafür notwendige positive Einstellung bringt sie allemal mit: «Für den Moment könnte ich mir keine interessantere Position vorstellen als jene, die ich in der Schweiz gerade ausübe.» (fib)

Schweiz-Chefin Natalie Robyn.



BLUE HORIZON

Fleischlos-Pioniere aus Zürich geben weltweit Gas

Man kann den Plan, die weltweite Lebensmittelwirtschaft auf pflanzliche Basis hinzubewegen, in komplizierte Worte fassen. Einiges einfacher sagt es **Björn Witte**, Managing Partner der Zürcher Beteiligungsgesellschaft **Blue Horizon**: «Wir tun alles, um das Tier aus der Nahrungskette zu nehmen.» Bisher schon war Blue Horizon an Fleischersatzfirmen wie **Impossible Foods** oder **Beyond Meat** beteiligt. Jetzt schalten die Zürcher einen Gang höher. Über die US-amerikanische Tochter **Livekindly** konnten 200 Millionen Dollar Wagniskapital eingesammelt werden. Damit will Blue Horizon eine etablierte Kraft im Fleischgeschäft werden. Man habe, so Witte, nun die Feuerkraft, um auch kleinere und mittelgrosse Firmen auf diesem Feld auf eine weltweite Grösse aufzubauen. Wichtig seien dabei jeweils drei Hebel: Hilfe zur Skalierung, Unterstützung im globalen Branding sowie die Sicherstellung reibungsloser Abläufe in der Produktion. Angst vor Food-Riesen wie **Nestlé** habe er jedenfalls keine, sagt Witte: «Es ist ein gutes Zeichen, wenn auch grosse Unternehmen helfen, diesen Markt zu entwickeln.» (ag)



Björn Witte

LANDWIRTSCHAFT

Agrarscouts: Die neuen Botschafter für Bodenkultur

Der **Landwirtschaftliche Informationsdienst (LID)** arbeitet an der Entscheidung von Agrarscouts. Diese würden einen «guten und möglichst direkten Bezug zur Landwirtschaft» haben. Ziel ist, dass sie sich für eine tragfähige Zukunft der Landwirtschaft engagieren. Und zwar in einem offenen, direkten und persönlichen Dialog mit den Konsumenten. Der LID adaptiert deshalb für die Schweiz das Agrarscout-Modell vom **Forum Moderne Landwirtschaft** in Deutschland. Dort sind Agrarscouts an Messen, bei Events und als Einkaufsbegleiter in Lebensmittelgeschäften aktiv, zusammen mit Ausstellern, Eventanbietern und Detailisten. Einen Dämpfer hat der Projektstart durch das Coronavirus erfahren. Die Lancierung wäre anlässlich der nun abgesagten Frühlingmesse **BEA** geplant gewesen und wurde auf unbestimmte Zeit verschoben – nicht aufgehoben. (fib)

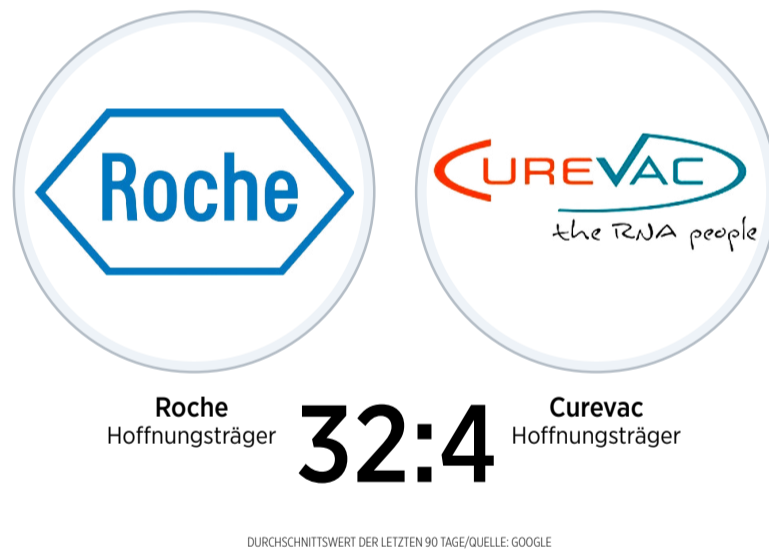
STARTUP-STAR

Schweizer Firma mit Potenzial zum Einhorn

Kommt das nächste Unicorn aus der Schweiz? Etwa die Firma **Nexthink** mit Sitz in Lausanne. Nexthink bietet eine Servicearchitektur für den digitalen Arbeitsplatz – in Zeiten von Homeoffice bestimmt nicht das schlechteste Angebot. Ein Unicorn ist ein Startup mit einem Marktwert von über 1 Milliarde Dollar vor Börsengang oder Exit. Geht es nach der M&A-Beratungsfirma **GP Bullhound**, gehört Nexthink zu den hundert aussichtsreichsten Kandidaten in Europa. Die Liste entstand zusammen mit den Investoren **Accel**, **Balderton**, **Idinvest**, **Partech** und **Northzone**. Die Kriterien sind: Einnahmen nach drei Jahren, Wachstumspotenzial, Kapitalbeschaffung und Mitarbeiterwachstum. (fib)

Das Google-Duell

DER VERGLEICH: WONACH SUCHTEN SCHWEIZER HÄUFIGER



RIVE GAUCHE

Caran d'Ache lanciert eine Art Apple Store für Malwütige

Der Genfer Schreibgerätehersteller **Caran d'Ache** hat eine Atelierboutique mitten im **Plateforme 10**, dem neuen Künstlerviertel von Lausanne eröffnet. Dabei lässt sich das verschwiegene Unternehmen mit einem etwas mehr als zweistelligen Millionenumsatz nicht lumpen: Die grossflächige Boutique erstreckt sich über vier miteinander verbundene Arkaden: ein ganz in Rot gehaltener Empfangsbereich, in dem die Geschichte von Caran d'Ache erzählt wird, ein Atelier für Kreativ-Workshops mit Galerie, eine Arkade für die Personalisierung von Stiften und Schreibgeräten sowie eine Boutique mit Kunstprodukten und Schreibgerätekollektionen. Eine der Arkaden dient als Ausstellungsort für Künstler. «In der Atelierboutique dreht sich alles um das Erlebnis der Besucher jeden Alters, die hier ihre eigene, farbenfrohe Geschichte erzählen können», schreibt Caran d'Ache. Die Location wird dabei selbst zur Ausdrucksfläche, die Arkadenwand zum Bildträger. Bezeichnend: **Nicolas Bamert** alias **L'Original**, bekannt für fantasievolle Farbwelten und ungewöhnliche, farbenfrohe Installationen, füllt die Arkaden als Erster mit neuem Leben. (fib)

FILM

Beuteltier unter Schweizer Regie auf Platz eins der Kinocharts

Wenn plötzlich ein Känguru an die Tür klopft ... Mit dieser absurden Eröffnungsszene im Film «**Die Känguru-Chroniken**» landete der Schweizer Regisseur **Dani Levy** (Bild) einen Kinohit. Die Satire mit dem computeranimierten Känguru ist am 5. März in den Kinos angelaufen und seither auf Platz eins der deutschen Kinocharts. Rund 3 Millionen Franken spielte der Film kurz nach seinem Anlaufen bereits ein, 375 000 Besucher kamen am Startwochenende. Die Produktion ist deutsch, die Regie führte der als «**Peperoni**» bekannt gewordene gebürtige Basler Daniel Levy. Der Kultregisseur legte eine Karriere vom Clown und Akrobaten



Daniel Levy: Schweizer Schauspieler, Drehbuchautor und Regisseur.

im **Zirkus Basilisk** und Schauspieler am **Theater Basel** zu einem international bekannten Schauspieler, Drehbuchautor und Filmemacher hin. So wurde er 1984 in der Deutschschweiz mit der Rolle des Küchenburschen Peperoni in der Fernsehserie «**Motel**» bekannt. Mit den «Känguru-Chroniken» landet er nun seinen zweiten Kinohit. Bereits 2004 kam seine Filmkomödie «**Alles auf Zucker**» in die Kinos, die mehr als eine Million Zuschauer hatte. Mit den «Känguru-Chroniken» war Levy auf dem besten Weg, an diesen Erfolg anzuschliessen. Nur das Coronavirus macht dem Filmemacher einen Strich durch die Rechnung: Die Zahl der Besucher ist dramatisch geschrumpft, die Kinosäle bleiben per Verordnung leer. Wenigstens die Vorlage zum Känguru-Film, **Marc-Uwe Klings** Bestseller «**Ansichten eines vorlauten Beuteltiers**», hat sich dafür bereits millionenfach verkauft – in Buch und Audioform. Es gibt also gute Gründe, warum Levys Känguru-Film spätestens nach der Pandemie einen Sprung nach vorne machen könnte. (fib)

AIRPORT-PROJEKT

Flughafen Zürich fliegt auf Indien – mit Verspätung

Verzögerungen aufgrund der laufenden Pandemie-Entwicklung treffen den **Flughafen Zürich** auch im weit entfernten Ausland. Die Airport-Gesellschaft unter der Führung von CEO **Stephan Widrig** ist in ein Flughafenprojekt in Nordindien, nahe der Stadt Noida, investiert. Die erste Ausbauphase beläuft sich auf rund 650 Millionen Franken für die Bauzeit von vier Jahren. Für das Projekt hat der **Zürich Airport** sogar eine eigene Zweckgesellschaft gegründet. Alles war auf Schiene: Zur Vorbereitung der Grundsteinlegung wurde für den 15. März ein Treffen von hochrangigen Vertretern des Zürcher Flughafens aus der Schweiz vorgeschlagen. Dieses Treffen musste schon im Vorfeld abgesagt werden. Jetzt findet auch die Grundsteinlegung Mitte April anlässlich der Errichtung des Flughafens nicht mehr wie geplant statt. Ein weiteres Problem im Zuge des Corona-Ereignisses ist das Verbot von Ausländervisita durch die Zentralregierung bis zum 15. April. Treffen vor Ort können bis dahin nicht stattfinden, der Baubeginn wird dadurch ebenfalls verzögert. (fib)



Stephan Widrig

startup

Helfer für Helfer

Quitt.ch Das Unternehmen sorgt dafür, dass Haushaltshilfen legal beschäftigt werden.

STEFAN MAIR

► Die Business-Idee

Bei Quitt.ch können Nutzerinnen und Nutzer ihre Haushaltshilfen, Putzmänner und Putzfrauen, aber auch Pflegekräfte online registrieren und den ganzen dazugehörigen Papierkram digital erledigen lassen. Quitt.ch entlastet die Kundinnen und Kunden, indem etwa obligatorische Unfallversicherungen, monatliche Lohnabrechnungen und der jährliche Lohnausweis erstellt sowie Sozialabgaben, Steuern und Versicherungsprämien abgerechnet werden. Ein persönlicher Kundensupport rundet das Angebot ab. Inzwischen hat Quitt.ch 15 225 Angestellte korrekt angemeldet und 25 293 Arbeitsverträge erfasst, wie CEO Marie-Christin Kamann erzählt.

► Die Gründer

Marie-Christin Kamann kommt eigentlich aus der Corporate-Welt. Lange war sie als Beraterin und im Banking tätig. Erste Startup-Erfahrungen sammelte sie beim Aufbau von Windeln.ch, einer Versandplattform unter anderem für Kinderbekleidung.

Da die Skalierung in diesem Geschäft schwierig war, orientierte sie sich neu und stieg 2017 bei Quitt.ch als CEO ein. Seitdem führt sie das Unternehmen, in welchem sie eine spannende Mischung aus Startup-Spirit und Corporate-Kultur ortet. Inzwischen kann sie sich kein anderes Arbeitsumfeld als die Startup-Welt mehr vorstellen. Die Welt der Grossunternehmen vermisse sie «kein bisschen».

Sie sagt sogar, als Chefin oder Gründerin, die Szene der Jungunternehmer sei aufgrund

grösserer Flexibilität und weniger politischer Spiele und Machtkämpfe familienfreundlicher als ein Grosskonzern. Und daher nicht nur, aber auch für Frauen besonders geeignet. Kamann hat an den Universitäten St. Gallen und Paris-Dauphine Betriebswirtschaft studiert. Ihre eigenen Hausangestellten sind selbstverständlich auch bei Quitt.ch registriert.



«Wir haben eine Mischung aus Corporate-Kultur und Startup-Spirit.»

Michèle Hasler, David Christen, Marie-Christin Kamann, Arman Margaryan Quitt.ch

MARIN ZEM/EPHOTO

► Der Markt

Die Diskussion über die legale Anmeldung von Hausangestellten und der eine oder andere Fall eines Promis, der seine Putzfrau nicht registriert hat, haben dem Thema in der Schweiz Auftrieb gegeben. Inzwischen sei es immer stärker verpönt, Hausangestellte «schwarz» zu beschäftigen, was eine erfreu-

liche Entwicklung sei, so Kamann. Eine wichtige Partnerschaft, um sich am Markt noch stärker zu etablieren, ist die Kooperation mit den Basler Versicherungen. Ein Problem sieht Marie-Christin Kamann darin, dass ihre Kundinnen und Kunden den Dienst von Quitt.ch zwar digital nutzen, aber dass viele Behörden immer noch Unterlagen auf Papier anfordern. Teilweise müssten extra Leute angestellt werden, die diesen Papierkram, von dem Quitt.ch seine Kunden befreit, erledigen. Dieser Umstand hemme das Wachstum teilweise.

► Das Kapital

Quitt.ch kam bisher ohne eine grössere Finanzierungsrunde aus. Das Unternehmen schreibt inzwischen seit Jahren einen kleinen Gewinn. Auf diese Eigenfinanzierung ist Marie-Christin Kamann stolz. Eine Besonderheit: Auf der Website von Quitt.ch gibt es seit kurzem eine digitale Aktienbörse. Dort können Interessierte mittels Kryptowährungen geringe Beteiligungen am Unternehmen erwerben. Heute arbeiten dreissig Angestellte für das Unternehmen, denen die Krypto-Aktienbörse ebenfalls offensteht.

► Die Chance

Quitt.ch könnte sich vorstellen, in Zukunft nicht nur Arbeitskräfte zu registrieren und deren Verwaltung vorzunehmen, sondern sie auch zu vermitteln. Die Daten zu Arbeitskräften sind vorhanden. Kamann deutet an, dass hier im Laufe des Jahres noch ein Projekt lanciert werden könnte. Anerkennung erhielt Quitt.ch unter anderem durch eine Nominierung für den Swiss Economic Award 2016, bei dem es das Unternehmen in die Top 3 schaffte.

UPBEAT

Jetzt mit Podcast und Video

Lernen Sie die Gründer und Gründerinnen der Schweiz kennen: Die Startup-Serie «upbeat» der «Handelszeitung» liefert wöchentlich Video- und Podcast-Beiträge aus der Welt der Jungunternehmen. Unterstützt wird die Serie von der Credit Suisse.



handelszeitung.ch/upbeat

ANZEIGE

CREDIT SUISSE 

Denken Sie hier an zwei CEOs? Warum nicht.

Wenn Sie Ihre Firma an die nächste Generation übergeben möchten, sind wir die Bank, die mitgeht.

credit-suisse.com/unternehmer

Frühzeitig Firmennachfolge regeln

Copyright © 2020 Credit Suisse Group AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen. Alle Rechte vorbehalten.